

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Jesus das Leben lernen – Hören – Teil 6

Bibeltext: Matthäus 4,1-11

Datum: 03.06.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Mit Jesus leben lernen“ oder „mit Jesus das Leben lernen“ – so die aktuelle Predigtreihe. Jesus weiß, wer den Glauben lernt, hat nie ausgelernt. Er oder sie bleibt ewiger Student. Wer den Glauben lernt, der wird nie examensreif.

Darum ist es gut, dass der lebendige Gott durch Christus Barmherzigkeit und Verständnis hat für seine ewigen Schülerinnen und Schüler - also auch für Sie und für mich.

Das Leben lernen... nie examensreif sein.

Heute geht es darum, dass wir bei Jesus und mit Jesus lernen zu hören; auf Gott zu hören, zu horchen.

Wir hatten schon zwei Predigten zum Thema „Stille“ und zum Thema „Beten“; die sind damit verwandt. Das ist heute sozusagen der dritte Teil - auf Gott hören, auf Gott horchen. Und wer horcht, der gehorcht auch.

Lasst uns gemeinsam hören auf Gotteswort aus dem Matthäus - Evangelium, aus dem 4. Kapitel, Matthäus 4, ab Vers 1:

1 Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden.

2 Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.

3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

4 Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

5 Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel

6 und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er,

dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

7 Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

8 Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht

9 und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

10 Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

11 Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.

Der Geist Gottes, der, so wird unmittelbar vorher erzählt, bei der Taufe auf Jesus sichtbar herab gekommen ist, der sichtbar zugesprochen wurde; dieser Geist Gottes führt Jesus in die Wüste.

Wüste ist biblisch ein fest stehendes Bild für Ort der Gottesbegegnung, der Gotteserfahrung, der Stille – wie auch bei Elia, gerade in der Lesung gehört (1.Könige 19). Also wo in aller Abgeschlossenheit, in aller Ruhe Gott besonders zu erleben und zu erfahren ist.

Und gleichzeitig, gleichzeitig ist die Wüste ein Ort der Versuchung, der Probe, der Herausforderung.

Und hier wird das miteinander logisch verknüpft - Jesus wird vom Geist Gottes in die Wüste geführt, zu einer besonderen Gotteserfahrung und gleichzeitig, damit er auf die Probe gestellt wird.

Der Hebräerbrief schreibt es später so (Hebräer 2): Denn worin Jesus selber gelitten hat, und Mensch geworden ist wie wir, wo er auf die Probe gestellt worden ist wie wir, kann er helfen denen, die in solchen Situationen geraten.

Jesus also einer von uns. Einer wie wir, wie Du, wie ich. Der in Situationen gerät, die ihn herausfordern, die ihn auf die Probe stellen, die ihn aufs Glatteis führen - auch in der Wüste „da mag noch so gestreut sein...“

Warum wird ein Mensch wie Jesus, wie wir auf die Probe gestellt? Wir haben doch gerade gehört, ein Mensch wird nie Examensreif - wieso dann Probe, Prüfung?

Der lebendige Gott braucht das nicht. Aber wir brauchen das ab und zu. Warum?

Viele Väter und Mütter im Glauben sagen es so: Dass wir in Krisenzeiten, in Zeiten der Herausforderungen besonders die Tiefe und die Stärke unseres Glaubens erleben durch die Kraft des Heiligen Geistes. Das allerdings erkennt man erst im Nachhinein.

Aber durch solche Erfahrungen hindurch gewinnt der Mensch, der mit Gott unterwegs ist, neues Zutrauen zu dem lebendigen Gott und auch Zutrauen zu sich selber und zu dem Glauben, der Dank des Heiligen Geistes in uns wohnt.

Martin Luther zum Beispiel sagt: Anfechtungen, also solche Situationen, die mich schwer pieksen, lehren aufs Wort hören.

Ich entdecke, dass Texte aus der Bibel, die vorher vielleicht langweilig waren, auf einmal eine Kraft entwickeln, das ist unglaublich. Und das erfährt man oft nur, leider nur, in solchen Krisenzeiten.

Also der Heilige Geist führt Jesus in die Wüste, in diesen Ort der Gottesbegegnung. Deshalb fastet Jesus auch. Fasten ist nicht dazu da, Einen zu quälen, sondern damit man sich konzentriert, damit man sich innerlich von allem befreit, was sonst so Geplänkel ist und sich ausrichtet auf den lebendigen Gott. Und dazu gehört eben Stille und Beten. Ungestört sein.

Und dann gibt es eine fast logische Folge, die Martin Luther in seiner wunderbaren Sprache so sagt: „Wo Gott seine Kirche hin baut, da baut der Teufel alsbald seine Kapelle direkt daneben.“

Also da wo ein Mensch die Gegenwart Gottes sucht, wo Raum der Stille ist, da melden sich auch sofort Gedanken, Eindrücke, Worte, die davon wegführen wollen, die irritieren wollen, die davon ablösen wollen.

Wenn hier der Teufel auftaucht, dann geht es nicht darum, dass es da einen Gegenspieler Gottes gibt, der gleich stark wäre, wo man nicht weiß: wer gewinnt denn jetzt...

Christen glauben nicht an den Teufel, sie glauben an den lebendigen dreieinigen Gott. Und Christen wissen darum: Es gibt lebensfeindliche, böse Mächte, die dem Leben und der Freiheit und dem Glauben entgegenstehen. Und die melden sich gerade dann, wenn es ums Leben geht, um die Freiheit, um den Glauben - und deshalb auch gerade in Zeiten der Stille, des Fastens, der Konzentration auf Gott.

Drei Versuchungen, drei Probeläufe, die wollen wir uns ansehen.

Erstens.

Da sagt der Satan hier: Du bist doch Gottes Sohn, so mach doch aus diesen Steinen Brot – du hast doch schließlich Hunger.

Hört sich sehr verlockend an.

Meint aber: Benutze doch Gott für deine eigenen Zwecke. Instrumentalisierere Gott für deine Bedürfnisse. Gott ist doch dazu da, dass er ganz schnell deinen Wünschen Befriedigungen verschafft: Ich will alles und zwar sofort und dafür muss Gott schließlich sorgen.

Wenn das so wäre, wer ist Gott dann eigentlich? Wenn das so wäre, wer ist dann Gott eigentlich für mich?

Und wenn man solchen Stimmen trauen würde, solchen Verlockungen auf den Leim geht, was wird dann passieren?

Jesus jedenfalls kontert: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund heraus geht.

Das ist jetzt kein Satz gegen Essen und Trinken, kein Wort gegen Genuss und fröhliches Genießen; sondern ein Wort dagegen, dass ich Gott benutze für meine Bedürfnisse.

Und ein Wort, was klar machen soll: Meine wirklichen Bedürfnisse, das was ich wirklich brauche, wird nicht dadurch gestillt, dass alle meine Wünsche in Erfüllung gehen. Die wirklichen Bedürfnisse werden gestillt durch Gott: durch sein Wort, durch das was er sagt, durch das Hören auf ihn, durch das Hinhören, durch das Zusammen sein, durch das Wahrnehmen seines Wortes und dann auch tun dieses Wortes.

Jesus, der Hunger hat, wird versucht und muss sich wehren und wehrt sich mit einem Wort Gottes.

Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, dass Sie sagen: Jetzt wäre mal Zeit zum Beten oder zum Nachdenken oder zum Bibel lesen oder ich muss mich mal vor Gott sammeln... Und dann kommt der Gedanke: ah, ich müsste noch dieses Telefonat erledigen oder ich könnte auch noch dieses eben machen oder darum mich kümmern... Alles gute Sachen, nur wenn man es dann tun würde, wäre die Chance verpasst, Gott zu begegnen oder sich zu sortieren oder neu hin zu hören.

Jesus kontert mit einem Wort aus der Heiligen Schrift.

Damit wird etwas grundlegendes deutlich, nämlich: Wenn ich wirklich bedrängt werde, wenn da eine innere Not mich quält, wenn ich da aufs Glatteis geführt werde; dann ist es ungeheuer hilfreich, wenn ich eine geistliche Notration habe; wenn ich Texte, heilsame Texte aus dem Alten und Neuen Testament auswendig kann. Wenn da in mir ein Schatz lebt von guten Gottesworten, die mich dann tragen und schützen gegen negative Einreden oder Gedanken. Deshalb kann sich Jesus hier wehren.

Zweitens.

Zweiter Test, zweite Probe: Du bist doch Gottes Sohn, dann spring hier von der höchsten Stelle des Tempels ab und die Engel Gottes werden schon dafür sorgen, dass du wunderbar aufgefangen wirst.

Ein Gotteswort, das zur Versuchung wird. Also der Teufel, der Versucher nimmt einen Satz der Heiligen Schrift, um Jesus aufs Glatteis zu führen. Biblische Sätze, Gottes Worte können zur Versuchung werden, aufs Glatteis führen, hinters Licht führen, durcheinander bringen.

Ein Ausleger schreibt: „Die Krankheitsgeschichte des Christentums strotzt geradezu vor wahnwitziger Benutzung des Heiligen Schrift.“

Es gibt also eine Krankheitsgeschichte des Christentums, wo die Heilige Schrift negativ benutzt wird. Und genau das macht hier der Versucher, indem er Jesus sagt: Gott sorgt doch für ein sorgenloses Leben, dir kann nichts passieren. Gott macht das schon. Denn die echten Christen, die sind reich, gesund, erfolgreich; du musst nur vertrauen, also spring. Wenn du Gott vertraust, spring, denn er macht das schon.

Fulbert Steffensky schreibt:

„Wie viele sind dem Grundirrtum verfallen, dass die Gottesknechte jederzeit die Gefreiten und vor allen Niederlagen Geschützten sind. Es ist einer der verbreitetsten Irrtümer, die Gottbezogenheit von Menschen an ihren Siegen abzulesen.

Wenn du der Sohn Gottes bist, sagt der Versucher hier, dann wird dir nichts geschehen. Alle deine Stürze werden aufgefangen sein im Schoß der Engel.

Welch ein Irrtum. Diesem Sohn der Gnade ist keine Niederlage erspart geblieben. Denn Siege sind keine Zeichen der Gotteskindschaft.“

Genau diesen Grundirrtum möchte der Teufel hier vermitteln. Und das ist bis heute eine der größten Gefahren der Christenheit, dass dieser Ton verkündigt und gesungen und verbreitet wird – ein Ton der Versuchung, der Irrlehre. Der Ton: Wenn du richtig glaubst, wenn du richtig vertraust, dann passiert dir nichts; dann bist du reich, gesund, Erfolg, keine Niederlage, ein Sieg nach dem anderen.

Das ist eine Irrlehre. Die, wenn man so ein paar Worte Gottes zusammen klaubt, erst einmal plausibel erscheint.

Das Leben Jesu spricht anders: Diesem Sohn der Gnade ist keine Niederlage erspart geblieben.

Liebe Gemeinde,

es ist ein Grundirrtum, dieser Satz: Bist du mit Gott im Bunde und glaubst du genug und richtig, dann passiert dir nichts, dann kannst du alles wagen... Nein! Selbst wenn das hier steht im Psalm 91, wie der Teufel das sich hervor zückt, es ist eine Irrlehre.

Darum ist hier an dieser Stelle eine ganz entscheidende Frage: Wie hören wir eigentlich auf die Heilige Schrift? Wie lesen wir Bibeltexte? Und wie werden wir davor gefeit, dass wir irgendeinem Schwachsinn hinterher laufen?

Ein paar kleine Anmerkungen dazu.

Zum Einen geht es immer darum, dass man einzelne Sätze im Kontext sich anguckt: Wer spricht mit wem, was sagen die Verse und Kapitel vorher, was sagen die Verse und Kapitel nachher? Und natürlich: Was sagt die ganze Heilige Schrift insgesamt?

Denn: Die Schrift legt sich ja selber aus.

Des Weiteren: Es gibt Väter und Mütter im Glauben, bei denen ich viel lernen kann. Es gibt Brüder und Schwestern, die ich heute fragen kann. Denen ich sage: Hör mal, ich lese diesen Satz, ist das wirklich so gemeint?

Es ist wichtig, dass man sich miteinander austauscht, dass man miteinander redet.

Und bei allem natürlich immer, dass man guckt – wie Luther es formuliert hat: was Christum treibt, also was ist Jesus-gemäß?

Ist es Christus-gemäß zu sagen: der, der richtig glaubt, fährt einen Sieg nach dem anderen ein?

Also was treibt Christus, was ist Jesus-gemäß?

Und zu guter Letzt – auch das gehört dazu: Was sagt denn der gesunde Menschenverstand?

Karl Barth sagt: „Es gibt keinen intimeren Freund des gesunden Menschenverstandes als des Heiligen Geistes. Die arbeiten eng zusammen.“

Es ist also ziemlich fatal, wenn ich jede innere Stimme oder jeden Satz der Bibel einfach so als Rede des Heiligen Geistes betrachte; da kann es gut sein, dass ich meinem eigenen Vogel auf den Leim gehe.

Jesus jedenfalls kontert hier. Er hört, dass der Teufel ihm ein Wort Gottes unterschiebt: jetzt spring doch endlich, wenn du richtig glaubst.

Und Jesus sagt: Nein, du sollst Gott nicht testen. Du sollst Gott nicht herausfordern. Du sollst Gott vor allen Dingen auch nicht missbrauchen, um deinen eigenen Glauben zur Schau zu stellen.

Würde Jesus vom Tempel springen, dann würde er ja unter Umständen Gott in Bedrängnis bringen. Und Gott ist nicht dazu da, um irgendwelche spektakulären Wünsche zu erfüllen oder die Sehnsucht nach außergewöhnlichen Erfahrungen zu stillen, auch keine außergewöhnlich frommen Erfahrungen.

Und vor allen Dingen: Glaube lässt sich nicht an Siegen ablesen. Glaube wird nicht erkenntlich durch Schau-Wunder, sondern im Gegenteil.

Im Gegenteil.

Jesus am Kreuz – da wird Gott sichtbar. In der Ohnmacht.

Paulus sagt: Ich bin unter euch gekommen, um nichts zu predigen als Christus den Gekreuzigten. Damit nämlich die Korinther, die genau dieses Problem haben „ein richtiger Christ ist gesund, erfolgreich...“, damit sie nicht diesen Irrlehren auf den Leim geht: das Glaube bedeutet von Sieg zu Sieg zu eilen.

Nein, am Kreuz, da wird Gott in Christus offenbart.

Und die andere Seite: am 20 Juli 1944 geschah das Attentat auf Hitler. Hitler wurde verwundet, aber überlebt. Nachdem er wieder steht, sagt er: „Wer hat je behauptet, das ich nicht unter dem besonderen Schutz Gottes stehe...“

Siege sagen nichts aus, aber gar nichts!

Christus ist der, auf den wir zu hören haben und das ist der Gekreuzigte.

Also gerade dieser zweiten Versuchung nicht auf den Leim gehen.

Drittens.

Dritter Test – der Satan sagt hier: Du kannst alles haben, alle Herrlichkeiten der Welt, alle Macht, jeden Erfolg, allen Reichtum, alles – wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest.

Alles haben: Erfolg, Macht, Geld, alle Herrlichkeiten dieser Welt.

Liebe Gemeinde, wie viele Menschen verkaufen sich selbst und ihre Seele und binden sich an etwas oder jemanden, um das zu bekommen.

Thomas Middelhoff, der gescheiterte Manager von Karstadt und Bertelsmann sagte auf dem Katholikentag: Genau das ist mir im Gefängnis aufgegangen, ich habe mein Leben verkauft. Ich habe mein Leben an die Gier gebunden und habe meine Freiheit verloren.

Jesus sagt: Weg mit dir Satan, du sollst Gott allein anbeten und ihm dienen. Nicht: Du sollst Gott allein anbeten und dann von Erfolg zu Erfolg zu reisen, sondern du sollst Gott anbeten und dann ihm dienen.

Weg mit dir Satan.

Wortwörtlich taucht derselbe Satz auf in Matthäus 16: Weg mit dir Satan. Da sagt Jesus diesen Satz allerdings zu Petrus. Petrus hat nämlich gehört, wie Jesus sagt: ich gehe nach Jerusalem, um dort zu sterben.

Und da sagt Petrus zu Jesus:

Stopp, das geschehe nur nicht, Jesus. Nicht sterben. Wir wollen eine große Bewegung werden, wir wollen erfolgreich werden; darum nicht auf nach Jerusalem, sondern auf in die Welt, damit wir stark und herrlich werden.

Und da sagt Jesus: Weg mit dir Satan.

Mein Weg ist nicht: Erfolg, Reichtum, Größe, Herrlichkeit, sondern Dienen - Gott dienen und den Menschen dienen.

Deshalb gerät Jesus hier bei diesem dritten Test an einen Scheideweg: hören auf Gott, horchen und dann dienen? Oder eher auf sich hören, auf die Einflüsterungen hören, auf Macht, Erfolg, Reichtum und diesen Einflüsterungen auf den Leim gehen und dann alles verlieren?

Und Jesus entscheidet knallhart:

Alleine Gott anbeten und ihm dienen.

Mutter Theresa, die unter den Ärmsten der Armen in Kalkutta gearbeitet hat, sagt: „Gott hat mich nicht berufen erfolgreich zu sein, er rief mich, dass ich ihm vertraue und ihm diene.“

Das ist mit diesem Wort „anbeten“ gemeint: du sollst Gott, den Herrn, anbeten... Das heißt: hören, horchen und dann dienen.

Also anbeten ist keine Weltflucht, kein Glücksrausch, kein Baden in meinen Gefühlen, sondern hören, horchen und dann gehorchen, indem ich diene. Indem ich hingehe, verzichte, hier und da in Bedrängnis gerate um Jesu Willen, weil ich diesem Jesus nachfolge, weil ich auf ihn höre.

Zum Schluss Fulbert Steffensky:

„Was ist anders bei Jesus, der sich auf diese alten heiligen Worte beruft? Er macht sich die Wahrheit der Bibel nicht zu Diensten. Sie sind nicht dazu da, seinen Brothunger zu stillen. Sie sind nicht dazu da, ihm den guten Ausgang seiner Höhenflüge zu garantieren. Sie garantieren gar nichts. Jesus sucht in den Heiligen Schriften den verborgenen und manchmal nur mühsam

zu entdeckenden Willen Gottes. Er sucht hinter den Wörtern, die nicht immer leicht zu entziffern sind die Handschrift Gottes. Er horcht, er sucht, damit er die Wahrheit finde, die zum Leben führt.“

Horchen und suchen im Hören auf Gott, damit wir zum Leben geführt werden.

Amen.